

Michael Eder - Walter Schneeberger

Entwicklung der Bioackerfläche und ihre Nutzung

In den neunziger Jahren hat sich der biologische Landbau in Österreich sehr dynamisch entwickelt, 1997 wurden fast 20.000 Biobetriebe (inkl. Umstellungsbetriebe) registriert. Doch 1998 waren nur mehr geringe Zuwächse bei der Gesamtzahl der Biobetriebe zu verzeichnen, danach nahm die Zahl der Biobetriebe erstmals ab, bis 2001 um rund 10 %. Erst 2002 kam es zu einer Trendumkehr mit einem Anstieg auf rund 18.600 Biobetriebe (Abb. 1).

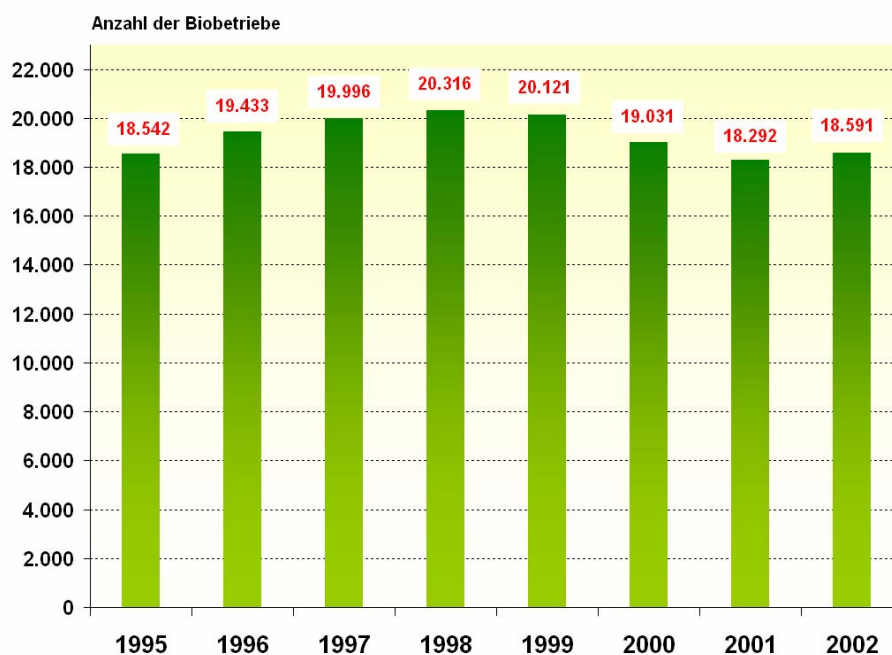


Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl der Biobetriebe von 1995 bis 2002

Die Zeitreihe über die Entwicklung der Anzahl der Biobetriebe vermittelt nicht die tatsächliche Dynamik der vergangenen Jahre, weil die daraus ablesbaren Änderungen Nettogrößen darstellen, d. h. die Differenz zwischen Umstellern und Aussteigern im jeweiligen Jahr. Von 1999 auf 2000 nahm die Anzahl der Biobetriebe um 1.090 ab, tatsächlich stiegen aus der biologischen Wirtschaftsweise insgesamt 1.746 Betriebe aus, 656 kamen dazu (vgl. KIRNER und SCHNEEBERGER, 2002). Von 1999 auf 2002 stiegen von den Biobetrieben 3.878 aus, dazu kamen in diesen drei Jahren 2.348 Betriebe.

Es steigen überwiegend Futterbaubetriebe aus, unter den Umstellungsbetrieben befindet sich ein hoher Prozentsatz Marktfruchtbetriebe. Dadurch erfolgt eine Anpassung der Produktion an die Nachfrage. Bei Biomilch und Biorindfleisch besteht ein starker Angebotsüberhang, im Bereich pflanzlicher Produkte werden beispielsweise Zuwächse beim Absatz von Getreide und Kartoffeln erwartet (vgl. FREYER et al., 2001).

Der Anteil der Biobetriebe im Jahr 2002 an der Gesamtzahl der Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche gemäß Agrarstrukturerhebung 1999 ist nach Bezirken aus Abb. 2 ersichtlich. Der höchste Anteil ist in Grünlandgebieten zu finden (bis zu rund 41 %). In den Ackerbaugebieten ist der Anteil trotz der Zunahme der Anzahl der Biobetriebe noch immer relativ gering. Als weitere Information enthält Abb. 2 die Anzahl Aussteigsbetriebe und die in diesen drei Jahren umstellenden Betriebe (Umsteller). Das Jahr 2000 bot für die Biobetriebe erstmals nach der fünfjährigen Bindung die Möglichkeit, ohne Rückzahlung der Prämien auf eine andere ÖPUL-Maßnahme umzusteigen. In den Grünlandgebieten war in den meisten Bezirken die Anzahl der Aussteiger größer als die Anzahl der Umsteller, in den Ackerbaugebieten war dies umgekehrt.

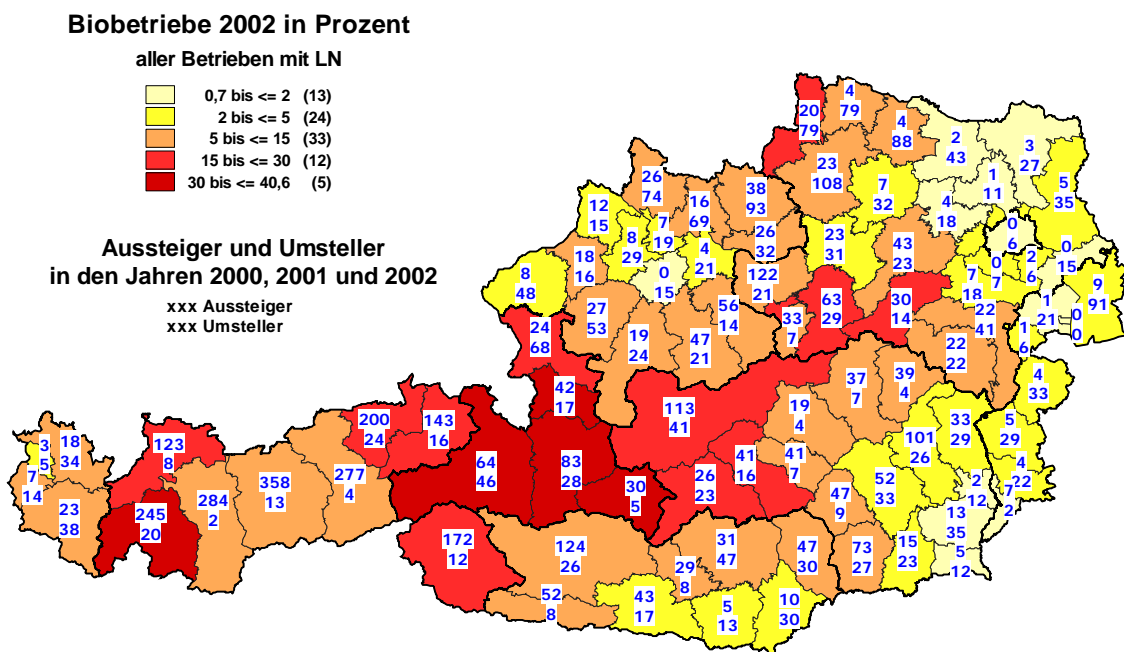


Abbildung 2: Anteil der Biobetriebe bzw. Anzahl der Aussteiger und Umsteller in den Jahren 2000, 2001 und 2002 nach Bezirken

Die Veränderungen der vergangenen Jahre bewirkten, dass der Ackeranteil zunahm. Tab. 1 enthält die Flächenentwicklung von 1995 bis 2002 der Biobetriebe laut INVEKOS-Datensatz. Betriebe ohne Förderungsantrag (Mehrfachantrag) sind in diesem Datensatz nicht erfasst.

Tabelle 1: Flächenbewirtschaftung von den Biobetrieben 1995-2002 in 1.000 ha

Jahr	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ohne Almen)	darunter	
		Grünland	Ackerland
1995	198	159	38
1996	256	204	51
1997	269	211	57
1998	276	214	60
1999	273	212	60
2000	272	202	68
2001	278	198	78
2002	298	202	93

Quelle: Invekos-Datensatz, Auswertung Eder, Stand 2003

Von den geförderten Biobetrieben bewirtschafteten 2002 rund 8.300 Ackerland (rund 93.000 ha). Die durchschnittliche Ackerfläche je Betrieb errechnet sich für 2002 mit rund 11 ha. Der Anteil der Ackerfläche an der biologisch bewirtschafteten Fläche (ohne Almen) betrug 2002 rund 31 %. 1996 waren es erst 20 %. Insgesamt stieg von 1996 auf 2002 die Ackerfläche um rund 42.000 ha bzw. 82 %. Tab. 2 zeigt die Nutzung der Ackerfläche für flächenmäßig bedeutende Kulturen in den beiden Jahren. Neben der Veränderung der Anbauflächen sind noch die Auswirkungen auf die Anbauflächen je Betrieb ersichtlich.

Tabelle 2: Nutzung der Ackerfläche der Biobetriebe 1996 und 2002 im Vergleich

Fruchtart bzw. Fruchtartgruppen	Anzahl Betriebe		Fläche insgesamt in ha			Fläche je Betrieb in ha	
	1996	2002	1996	2002	Differenz	1996	2002
Getreide und Mais	5.473	6.005	24.265	45.355	21.090	4,4	7,6
Hartweizen	16	18	80	62	-18	5,0	3,5
Weichweizen (inkl. Dinkel)	2.340	2.734	6.356	13.544	7.188	2,7	5,0
Roggen	1.910	2.547	3.094	7.440	4.346	1,6	2,9
Wintergerste	648	796	1.347	1.951	604	2,1	2,5
Sommergerste	2.341	1.715	4.364	4.005	-359	1,9	2,3
Hafer	2.389	2.410	3.245	4.286	1.041	1,4	1,8
Triticale	1.004	2.213	1.617	7.099	5.482	1,6	3,2
Körnermais inkl. CCM	374	660	1.036	4.016	2.980	2,8	6,1
Silomais inkl. Grünmais	797	560	1.188	1.208	20	1,5	2,2
Sommermenggetreide	764	598	1.354	1.091	-263	1,8	1,8
Wintermenggetreide	116	87	144	128	-16	1,2	1,5
Eiweißpflanzen	875	1.912	2.560	7.991	5.431	2,9	4,2
dar. Körnererbsen	723	1.554	2.192	6.629	4.437	3,0	4,3
Ackerbohnen	191	293	325	910	585	1,7	3,1
Ölsaaten	269	278	1.166	1.386	220	4,3	5,0
dar. Raps	79	33	299	177	-122	3,8	5,4
Sonnenblumen	74	105	316	300	-16	4,3	2,9
Sojabohnen	80	160	234	909	675	2,9	5,7
Zuckerrüben	52	55	245	232	-13	4,7	4,2
Futterrüben u.a. Hackfrüchte	329	325	44	69	25	0,1	0,2
Ackerfutter¹⁾	5.567	7.172	17.004	28.126	11.122	3,1	3,9
Kartoffeln	3.181	3.002	1.456	2.073	617	0,5	0,7
Feldgemüse	532	375	472	772	300	0,9	2,1
Ölkürbis	270	368	529	768	239	2,0	2,1
Mohn	68	104	67	138	71	1,0	1,3
Grünbrache	862	2.343	2.849	4.845	1.996	3,3	2,1

¹⁾ Klee, Luzerne, Klee gras, Ackerwiesen und Ackerweiden, sonstiges Feldfutter (ohne Silo- und Grünmais, Futterrüben)

Quelle: BMLFUW, Invekos-Daten Juli 2002

Mit rund 7.200 ha entfiel im betrachteten Zeitraum die größte Flächenzunahme auf Weizen, der Roggenanbau wurde um rund 4.300 ha ausgeweitet, Triticale um 5.500 ha. Die Gerstenfläche lag 2002 knapp über jener von 1996, die Ausdehnung der Wintergerste war stärker als die Einschränkung der Sommergerste. Eine bedeutende Ausweitung hatte der Anbau von Körnererbsen mit 4.400 ha zu verzeichnen. Die Ölsaatenfläche insgesamt stieg vor allem durch die Ausweitung der Sojabohnenfläche, die Sonnenblumen- und Rapsfläche hingegen wurden eingeschränkt. Die Zuckerrübenfläche wurde weniger, die Zahl der Anbauer änderte sich kaum. Der Ackerfutterbau nahm insgesamt zu, prozentuell allerdings in einem geringeren Ausmaß als die Ackerfläche.

Nach Produktgruppen zusammengefasst ist die Nutzung der Ackerfläche im Jahr 2002 aus Abb. 3 ersichtlich. Die Hauptnutzung stellt der Getreideanbau mit 43 % dar. Dem Ackerfut-

terbau (Klee, Luzerne, Klee gras, Wechselwiesen und Wechselweiden) kommt in den Biobetrieben mit 30 % große Bedeutung zu. Eiweißpflanzen nehmen 9 %, Mais (Körner- und Silomais) rund 6 %, Kartoffeln etwas über 2 % und die Ölsaaten knapp 1,5 % der Ackerfläche in Anspruch.

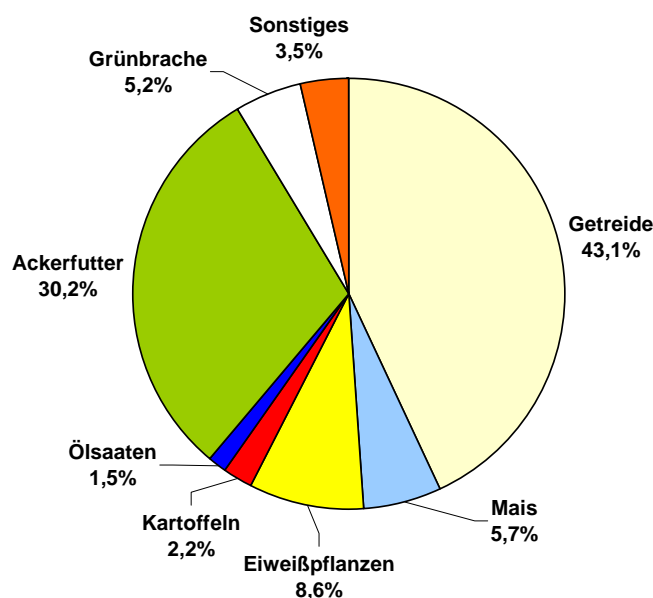


Abbildung 3: Nutzung der biologisch bewirtschafteten Ackerfläche nach Produktgruppen im Jahr 2002

Durchschnittszahlen dienen zur Orientierung, sie besitzen allein bei einer heterogenen Betriebsstruktur beschränkte Aussagekraft. Daher wird noch die Verteilung der Ackerfläche auf verschiedene Größenklassen erörtert (Tab. 3).

Tabelle 3: Verteilung der Bioackerfläche auf Größenklassen

Ackerfläche	Anzahl der Betriebe	Prozent der Betriebe	Ackerfläche in ha	Prozent der Bioackerfläche	Prozent viehlose Betriebe
bis 2 ha	2.195	26,3	1.794	1,9	7,7
über 2 ha bis 10 ha	3.595	43,1	18.638	20,0	12,2
über 10 ha bis 20 ha	1.387	16,6	19.428	20,9	19,2
über 20 ha bis 30 ha	486	5,8	11.808	12,7	29,2
über 30 ha bis 40 ha	223	2,7	7.707	8,3	37,7
über 40 ha bis 50 ha	142	1,7	6.331	6,8	47,2
über 50 ha bis 100 ha	241	2,9	16.148	17,4	51,9
über 100 ha	76	0,9	11.154	12,0	68,4
Summe	8.345	100,0	93.008	100,0	16,1

Quelle: Invekos-Datensatz, Auswertung Eder, Stand 2003

Bis zu 10 ha Ackerfläche hatten rund 71 % der Biobetriebe. Diese Betriebe bewirtschafteten weniger als ein Viertel der Bioackerfläche. Knapp 30 % der Bioackerfläche entfielen auf die 236 Biobetriebe mit mehr als 50 ha Ackerland. Viehlos wirtschafteten in den Betrieben bis 2 ha Ackerland acht Prozent. Je mehr Ackerfläche die Betriebe bewirtschafteten, desto größer war der Anteil viehloser Betriebe. Von den Betrieben über 100 ha Ackerland wirtschafteten 68 % viehlos.

Der Viehbesatz eines Betriebes wirkt sich auf die Ackerflächennutzung aus, wie Abb. 4 veranschaulicht. In viehlosen Betrieben ist der Grünbracheanteil wesentlich höher als in den Betrieben mit Vieh, in Betrieben mit mehr als einer GVE je ha finden sich kaum Grünbrachen, der Großteil der Ackerfläche wird für den Ackerfutterbau verwendet (rund 60 %). Den zweitgrößten Anteil hat Getreide mit 30 %. In den Betrieben bis zu 1,0 GVE je ha beansprucht der Getreidebau etwa 50 % der Ackerfläche. Der Ölsaaten- bzw. Eiweißpflanzenanteil sinkt mit dem Viehbesatz.

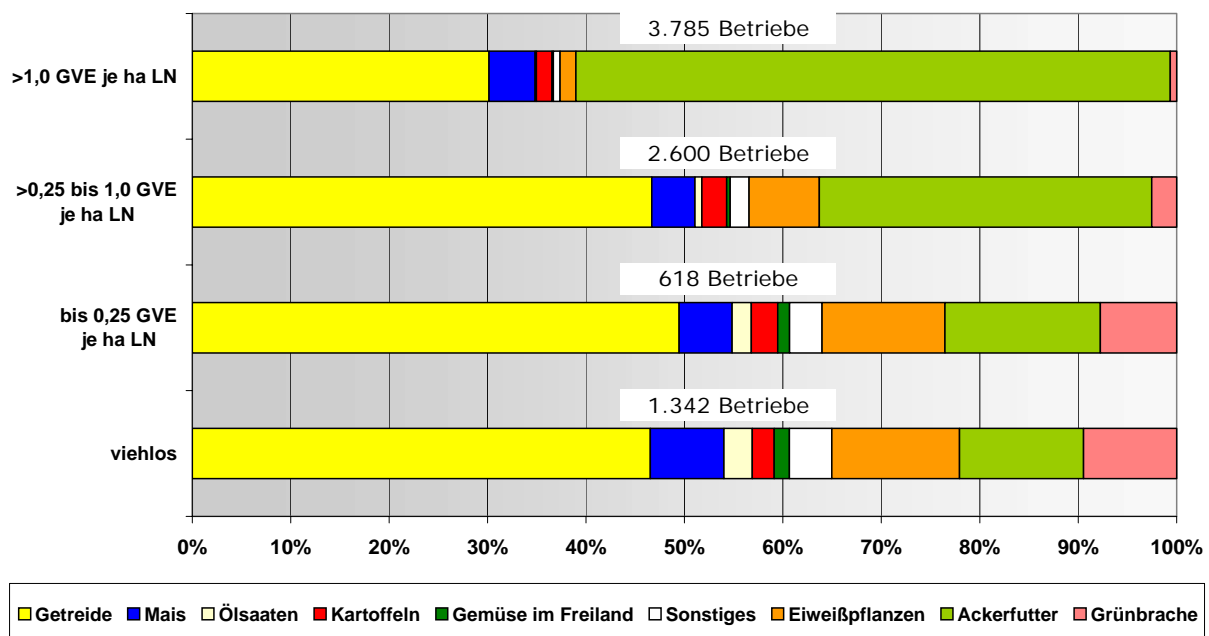


Abbildung 4: Anteil ausgewählter Produktgruppen an der Bioackerflächennutzung in Abhängigkeit vom Viehbesatz

Die 1.342 viehlosen Biobetriebe bewirtschafteten rund 32.200 ha Ackerland, der Anteil der Ackerfläche an ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LN) betrug 90 %. Ihre durchschnittliche Flächenausstattung belief sich auf 24 ha Ackerland bzw. 26,6 ha LN. Die 618 Betriebe mit relativ unbedeutender Viehhaltung (bis 0,25 GVE je ha LN) bewirtschafteten 12.900 ha,

die Flächenausstattung war sehr ähnlich (21 ha Ackerland, 24,8 ha LN). Auf die 2.600 Betriebe mit 0,25 bis 1,0 GVE je ha entfielen 25.800 ha Ackerland, im Durchschnitt 9,9 ha Ackerland und 20,3 ha LN. Die 3.785 Betriebe mit mehr als 1,0 GVE je ha bewirtschafteten rund 22.000 ha, durchschnittlich 5,8 ha Ackerland bei einer LN je Betrieb von 17 ha.

Fazit

In Österreich nahm von 1999 auf 2002 die Anzahl der Biobetriebe (Umstellungsbetriebe eingerechnet) um etwas mehr als 1.500 Betriebe ab. Da in diesem Zeitraum insgesamt 2.348 Betriebe umstellten, gaben 3.878 die biologische Wirtschaftsweise auf. Die Biobetriebe konnten 2000 erstmals ohne Rückzahlung von Prämien auf eine andere Maßnahme im Agrar-Umweltprogramm (ÖPUL) umsteigen bzw. aus dem ÖPUL ganz aussteigen, wenn sie ab 1995 teilnahmen. Trotz der abnehmenden Anzahl an Biobetrieben blieb die biologisch bewirtschaftete Fläche bis 2001 in etwa gleich. 2002 wurden im Vergleich zu 1999 25.000 ha mehr bewirtschaftet, die biologisch bewirtschaftete Ackerfläche erfuhr mit einem Anstieg von 33.000 ha oder 55 % eine beträchtliche Ausweitung. Die Ausstiegsbetriebe befanden sich überwiegend in Grünlandgebieten, die Umsteller überwiegend in Ackerbaugebieten. Von den Biobetrieben mit Ackerfläche wirtschafteten 2002 rund 16 % viehlos, weitere 7 % hielten weniger als 0,25 GVE je ha. Diese Betriebe waren mit rund 45.000 ha Ackerland ausgestattet, d. s. knapp die Hälfte der Bio-Ackerfläche. Die Entwicklungen in den Jahren 2000 bis 2002 haben zur Folge, dass sich die Produktion stärker an die Nachfrage anpasst, denn während ein Angebotsüberhang bei Biomilch und Biorindfleisch besteht, sind bei pflanzlichen Erzeugnissen Produktionszuwächse notwendig, um die erwartete Nachfrage abzudecken.

Literatur

- FREYER, B., EDER, M., SCHNEEBERGER, W., DARNHOFER, I., KIRNER, L., LINDENTHAL, TH. und ZOLLITSCH, W.: Der biologische Landbau in Österreich – Entwicklungen und Perspektiven. *Agrarwirtschaft*, 50/2001, 7, 400-409.
- KIRNER, L. und SCHNEEBERGER, W. (2002): Mehrkosten der Biomilchproduktion in Österreich. *Berichte über Landwirtschaft*, 80, 247-261.

Autoren:

Univ. Ass. Dipl.-Ing. Dr. Michael Eder

O. Univ. Prof. Dr. Walter Schneeberger

Universität für Bodenkultur Wien

Institut für Agrarökonomik

Peter Jordan-Straße 82, 1190 Wien.

E-Mail:

michael.eder@boku.ac.at

Walter.schneeberger@boku.ac.at